

# Zeitschrift für katholische Theologie

Theologische Fakultät Innsbruck

142. Band / 2020 / Heft 2

## **Rudolf Pacik**

Josef Andreas Jungmann  
und die Innsbrucker Verkündigungstheologie

## **Margit Wasmaier-Sailer**

Gott als Schöpfer und Erlöser?  
Existenzielle Betrachtung eines metaphysischen Problems

## **August Laumer**

Ehekatechumenat –  
Ausweg oder Sackgasse in der Ehepastoral?

## **Buchsymposium**

Kathrin Koslickis »Form, Matter, Substance«

**echter**

ums für Kultus und Unterricht betreffend die Durchführung der Konkordatsbestimmungen zu den theologischen Studien in Österreich vom 29. März 1858 maßgeblich auf den Reformvorschlägen Schöpfers aufbaute und Schöpf auf ein Bedürfnis seiner Zeit, nämlich dem Fehlen eines an den Anforderungen der konkreten pastoralen Praxis orientierten kirchenrechtlichen Handbuchs, mit der Herausgabe eines entsprechenden Werkes reagierte.

Mit dem Band liegt erstmalig – gestützt auf die Primärquellen – eine umfassende Gesamtdarstellung der Biographie sowie des wissenschaftlichen und schriftstellerischen Schaffens von Prof. Dr. Joseph Anton Schöpf vor. Insbesondere zeigt er Schöpf als Wissenschaftler, als Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht, aber auch als Redakteur der Salzburger Constitutionellen Zeitung und als engagierten Seelsorger im sozial-caritativen und pastoralen Bereich. Neben dem wissenschaftlichen Wert leistet der Band auch einen großartigen Beitrag zur Salzburger Universitäts- und Diözesangeschichte.

*Wilhelm Rees*

## Praktische Theologie

Sebastian Pittl – Gunter Prüller-Jagenteufel (Hg.)

### **Unterwegs zu einer neuen »Zivilisation geteilter Genügsamkeit«**

Perspektiven utopischen Denkens 25 Jahre nach dem Tod Ignacio Ellacurías (Religion and Transformation in Contemporary European Society 11) Göttingen: V & R unipress/Vienna University Press 2016 ISBN 978-3-8471-0573-2 (228 S.), geb.

Die brutale Ermordung des Rektors der UCA (San Salvador), Ignacio Ellacuría SJ, sowie von fünf Mitbrüdern und zwei

Frauen, die im Haus angestellt waren, am 16. November 1989 durch »Todeschwadronen« der salvadorianischen Armee war ein Ereignis, das mit den dramatischen politischen Zuständen im Land zusammenhing und zugleich Konsequenz eines theologischen Engagements und einer geistlichen Lebenshaltung war, die im wahrsten Sinn des Wortes zu denken geben. Eine internationale Tagung an der Universität Wien von 4.–6. Dezember 2014 widmete sich einem Aspekt des Denkens Ellacurías, der vor allem im letzten vor seinem Tod veröffentlichten Text »Utopie und Prophetismus aus der Perspektive Lateinamerikas« eine zentrale Rolle spielt: die *Utopie*. In diesem Aufsatz entwickelte Ellacuría die Vorstellung einer »Zivilisation der Armut« – ein eindrückliches und mit Blick auf gegenwärtige globale Herausforderungen höchst aktuelles Konzept, das Jon Sobrino als »Zivilisation geteilter Genügsamkeit« reformulierte. Der gesellschaftsverändernde Anspruch des Ansatzes Ellacurías, formuliert am – von manchen verkündeten – »Ende des utopischen Zeitalters« (Vorwort, 8), der emanzipatorische Impuls angesichts eines »Fatalismus [...]«, der nicht mehr an die reale Veränderbarkeit der Geschichte glaubt« (9), sowie die Aufmerksamkeit für das Leiden vieler Menschen in deutlichem Kontrast zur von Papst Franziskus angeprangerten »Globalisierung der Gleichgültigkeit« (10) sind die Hauptgründe, die für die Durchführung der Tagung zur Thematik einer »Zivilisation geteilter Genügsamkeit« maßgeblich waren.

Die intellektuelle und politische Kraft der Utopie bildet das Leitthema dieses Bandes, das sich wie ein roter Faden durch die fünfzehn Beiträge (acht auf Deutsch und sieben auf Englisch) zieht und dadurch das analytische und kritische, aber auch synthetische Potential befreiungstheologischen Denkens zur Geltung bringt. »Utopie«, stellt *Juan José Tamayo* zu Recht fest, habe »einen Prozess semantischer Verwüstung durch-

litten«, der sich in der Begriffsverwendung von Publikationen »spiegelt, die vor allem den naiven, irrealen, chimärischen und phantastischen Charakter der Utopie betonen« (24). Demgegenüber macht etwa *Andrew Prevot* darauf aufmerksam, dass Prophetie, Utopie und Martyrium integrale Momente der Politischen Theologie Ellacurías bilden (vgl. 36). *Hans Schelkshorn* zeigt anhand des Begriffs »analektische Utopie« (Enrique Dusel) auf, dass Utopie nicht als »ideale Ordnung«, sondern als »jeweils vorläufige Bilder einer besseren Gesellschaft« (96) zu denken sei. In ähnlicher Weise spricht *Christoph Reinprecht* davon, dass »sich konkrete Utopie wohl am ehesten an den Rändern der Gesellschaft« (127) realisiere, so zum Beispiel in »(Mikro) Formen der Gastfreundschaft wie alternativen Formen des gemeinschaftlichen und Mitwohnens etwa, im Widerstand gegen Abschiebungen oder in lokalen Kämpfen gegen die kapitalistische Landnahme des öffentlichen städtischen Raums« (127–28). Beeindruckend und zugleich beklemmend ist die Analyse des neoliberalen Gesellschaftsprojekts durch *Walter Otto Ötsch*, der verdeutlicht, dass die Rede vom »Ende der Utopie« letztlich die Einführung einer viel größeren, hegemonialen und repressiven Utopie verschleierte: »Die neoliberale Utopie beinhaltet das Ende jeder anderen Utopie [...]« (116). *Gunter Prüller-Jagenteufel* arbeitet die utopische Dimension in Dietrich Bonhoeffers Ekklesiologie heraus, weist auf die ungebrochene Relevanz der Option für die Armen hin und bezeichnet dieses Engagement als »eu-topia in contrast to all ou-topias« (185). In seiner Auseinandersetzung mit Ellacurías Topos des »gekreuzigten Volkes« arbeitet *Sebastian Pittl* heraus, inwiefern genau der Bezug auf dieses »gekreuzigte Volk« das utopische Denken davor bewahrt, in eine »escapist, exclusivist or totalitarian ideology« (221) abzugleiten.

Die Herausarbeitung des utopischen Moments in Ellacurías Konzept einer

»Zivilisation geteilter Genügsamkeit« erweist sich in diesem Sammelband weder als nostalgische Reminiszenz eines »linken« gesellschaftspolitischen Traums noch als Projekt einer gewaltförmigen Durchsetzung einer – wie manchmal unterstellt wird – marxistischen Agenda, sondern schlicht und einfach als Ökumene solidarischen Lebens im Sinn des Evangeliums. Um nochmals *Juan José Tamayo* zu zitieren: »Die Zivilisation des Kapitals betrachtet die private Akkumulation als grundlegendes Fundament des Fortschritts, den individuellen oder familiären Besitz des Reichtums als Fundament der eigenen Sicherheit und den Konsum als Prinzip des Glücks. Das Ergebnis der Herrschaft dieser Zivilisation sind die Verabsolutierung des Individuums, der (eigenen) sozialen Klasse und des (eigenen) wirtschaftlichen Systems sowie die Zerstörung der Solidarität des menschlichen Geschlechts. Die Zivilisation der Armut macht demgegenüber die universale Befriedigung der Grundbedürfnisse sowie das Wachstum der geteilten Solidarität zum Prinzip der Humanisierung sowie zur notwendigen Bedingung von Entwicklung. Sie trachtet nach einer sozialen Ordnung, die die Entwicklung der sozialen Strukturen und die Stärkung der gemeinsamen und sozialen Initiative in den Mittelpunkt stellt« (29–30). In diesem Sinn kann Ignacio Ellacuría als Vordenker einer Gesellschaftsordnung angesehen werden, die sowohl dem Gerechtigkeitsanspruch der biblischen Reich-Gottes-Botschaft als auch den drängenden Forderungen der Gegenwart wie Nachhaltigkeit, internationale Solidarität und Humanität auf allen Ebenen politischen Handelns entspricht. Dazu gehört aber auch, wie *Magdalena Holztrattner* betont, der »Mut [...], um aus bestehenden theologischen, wissenschaftlichen wie gesellschaftspolitischen Denkmustern auszubrechen« (172). Mit der Publikation dieses Bandes wurde ein Impuls Ignacio Ellacurías aufgegriffen und neu umgesetzt, der aktueller und

dringlicher kaum sein könnte; umso wichtiger ist es, den Anstoß Ellacurias nicht in der Schublade »Befreiungstheologie« abzulegen, sondern als grundsätzliche Anfrage an die Art und Weise, wie Theologie getrieben wird, wahrzunehmen.

*Franz Gmainer-Pranzl*

.....  
 Burkhard Josef Berkmann  
**Internes Recht der Religionen.  
 Einführung in eine vergleichende  
 Disziplin**

Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2018

ISBN: 978-3170340343

(213 S.), kt.

.....

Jede Kirche und Religionsgemeinschaft ordnet sich und bestimmt ihr Leben nach eigenen Gesetzen und Regeln, besitzt somit ein eigenständiges und unabhängiges internes Recht. Aktuelle Debatten, wie z. B. zur Beschneidung oder zum Tragen einer Burka, die Bestellung eines Bischofs, das Schächten von Tieren oder der Umgang mit sexuellem Missbrauch, aber auch die Betreuung von Patientinnen und Patienten unterschiedlicher Religionen in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen, das Vorhandensein von Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Glaubens an Schulen, die Arbeit in verschiedenen Bereichen des alltäglichen Lebens usw., richten den Blick auf das interne Recht der jeweiligen Kirche oder Religionsgemeinschaft. Auch kann das Zusammenleben von Angehörigen verschiedener Religionen an einem Ort aufgrund ihres religiösen Verhaltens zu Spannungen führen. Eine tiefere Kenntnis des internen Rechts der Religionen und der Verhaltensweisen ihrer Verantwortlichen und Angehörigen kann zu einem harmonischen Zusammenleben der Menschen in einer religiös-pluralistischen Gesellschaft führen. Eine Vergleichung des internen Rechts der Religionen scheint heute – analog einer Vergleichung

der Rechtsnormen verschiedener Staaten – nötiger denn je.

Der anzuzeigende Band wendet sich diesem Anliegen und einer dadurch entstandenen neuen wissenschaftlichen Fachrichtung im Grenzbereich zwischen Theologie, Rechts- und Religionswissenschaft zu. Zunächst wird geklärt, was mit internem Recht der Religionen gemeint ist, und erklärt, wozu die Vergleichung des internen Rechts der Religionen dient, nämlich der Feststellung und Erklären von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den verschiedenen religiösen Rechtstraditionen. Näherhin stellt der Verfasser im zweiten Kapitel das Recht einzelner Religionen und damit verschiedene religiöse Rechte – so das römisch-katholische, orthodoxe, anglikanische und evangelische Kirchenrecht (kursorisch auch das altorientalische und altkatholische Recht sowie jenes verschiedener Freikirchen) sowie das jüdische, islamische, buddhistische Recht und das Hindurecht (kursorisch auch das Recht der Bahai-Religion, süd- und ostasiatischer Religionen sowie indigener Religionen Afrikas, Amerikas und Australiens) – kurz und übersichtlich, aber dennoch fundiert dar und zeigt so die Inhalte auf, die verglichen werden sollen. Der Überblick im dritten Kapitel über verschiedene Ansätze, die sich mit der Vergleichung religiöser Rechtsnormen befassen, beleuchtet die heutige Forschungslandschaft. Im vierten Kapitel umreißt der Verfasser den Forschungsgegenstand der neuen Disziplin, d. h. die Vergleichung des internen Rechts der Religionen, und entwickelt hierfür einen eigenständigen Ansatz. Das fünfte Kapitel befasst sich mit der Methodik des vergleichenden Rechts der Religionen. Dabei zeigt sich, dass Anleihen bei der weltlichen Rechtsvergleichung möglich sind, zugleich aber in bestimmten Punkten die Eigenart des religiösen Rechts zu berücksichtigen ist. Schließlich werden in den beiden Folgekapiteln wichtige, derzeit bei der Vergleichung des Recht der Religio-